

## Architekturwettbewerbe

# Kulturerbe Wettbewerbe

Seit der Frührenaissance sind Wettbewerbe – bis ins 19. Jahrhundert wurden sie „öffentliche Konkurrenzen“ genannt – zu künstlerischen und bautechnischen Fragen verbürgt. Auf dem Gebiet der Architektur dienen sie dem Schutz des öffentlichen Interesses an der gebauten Umwelt. Im Folgenden eine kleine Auswahl kulturell bedeutender Bau- und Kunstwerke, die nach Wettbewerben zur Auswahl der Architekten, Ingenieure und Bildhauer entstanden sind:

## ● „Isaaksopfer“-Reliefs des Baptisteriums des Doms Santa Maria del Fiore in Florenz

Die Konkurrenzreliefs für ein Bronzeportal des Baptisteriums San Giovanni von Lorenzo Ghiberti und Filippo Brunelleschi aus dem Jahr 1401 sind das „früheste Beispiel, das für einen Wettbewerb bekannt ist“<sup>1</sup>.

## ● Kuppel des Doms Santa Maria del Fiore in Florenz

Die Genesis der Überwölbung des oktogonalen Tambours des Doms zu Florenz ist gut dokumentiert: Begonnen wurde mit dem Dombau Ende des 13. Jahrhunderts. Nach mehreren Bauunterbrechungen schrieb die Arte della Lana (Wollweberzunft), die 1331 die Dombaubehörde als Bauherr abgelöst hatte, 1418 einen Wettbewerb von Zeichnungen und Ideen zur Lösung der Kuppelprobleme und zur Klärung bautechnischer Fragen aus. Mit einem Holzmodell demonstrierte Filippo Brunelleschi seine konstruktiven Ideen der Kuppelkonstruktion und der Bauweise ohne tragendes Lehrgerüst. Nach der Anfertigung eines weiteren Modells, einer Holz-Ziegel-Kuppel, wurden von der Vollversammlung der Konsuln der Arte della Lana Brunelleschi und Lorenzo Ghiberti zusammen mit dem „capomaestro“ Battista d'Antonio zu Bauleitern für die Kuppel ernannt.<sup>2</sup>

## ● Kirche San Giovanni dei Fiorentini in Rom (ab 1518)

An diesem Wettbewerb haben Raffael, Antonio da Sangallo, Baldassare Peruzzi und Jacopo Sansovino teilgenommen.<sup>3</sup>

## ● Karlskirche in Wien

1714 gewann Fischer von Erlach den Wettbewerb u. a. gegen Johann Lucas von Hildebrandt. Beraten wurde der Bauherr, Kaiser Karl VI., u. a. von dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz.

## ● Spanische Stiege (Scalinata di Trinità dei Monti) in Rom (1723–1725)

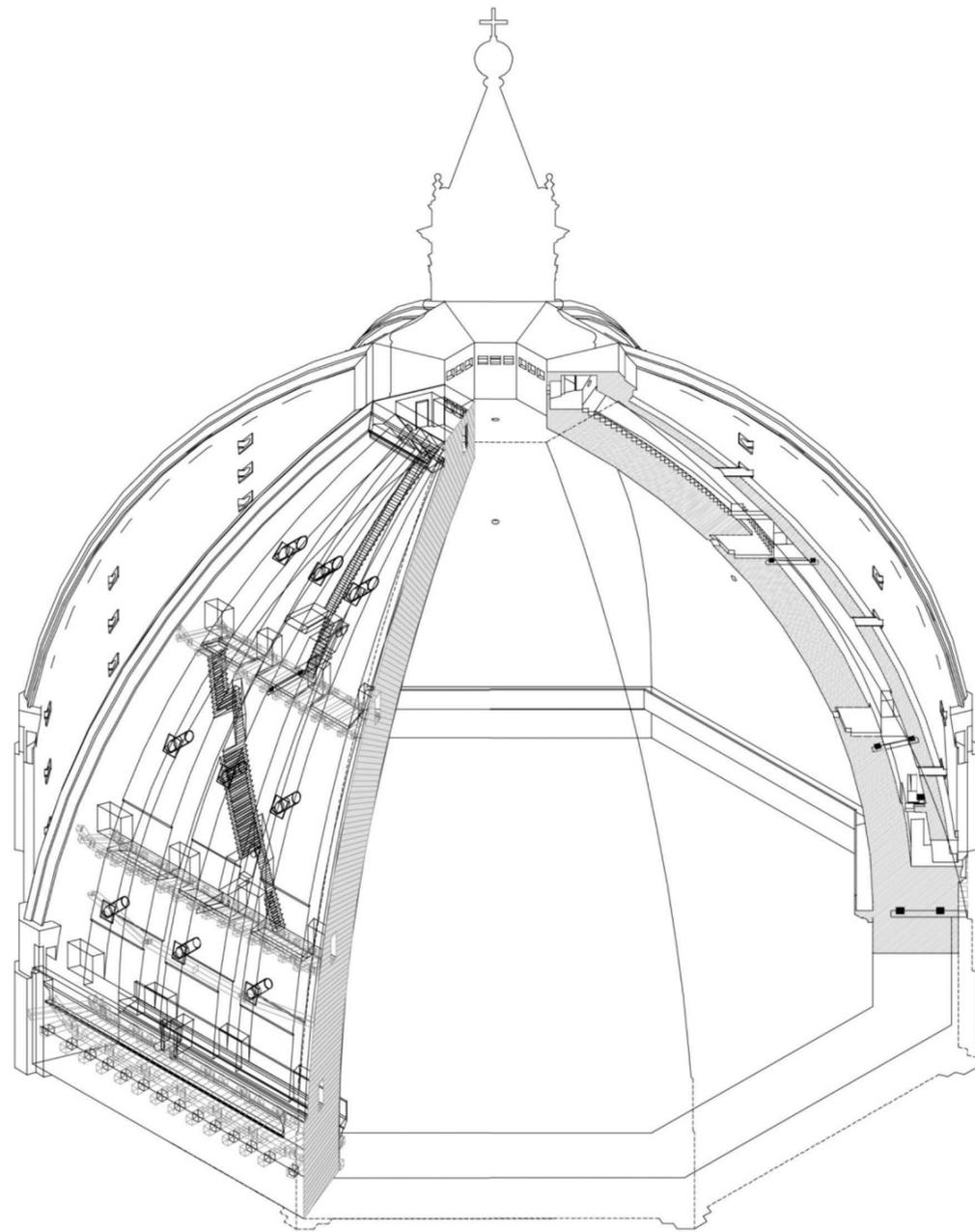
In dem unter Papst Clemens XI. ausgeschriebenen Wettbewerb für den Entwurf der Stiege setzte sich Francesco De Sanctis durch. Die Spanische Stiege ist eine Skulptur von der Piazza di Spagna hinauf zum Platz vor der Kirche Santissima Trinità dei Monti. Sie besteht aus 135 konkav und konvex geschwungenen Stufen und Podesten.<sup>4</sup>

## ● Crystal Palace in London

Das für die Weltausstellung 1851 von Joseph Paxton in Modulbauweise aus Gusseisenelementen und Tafelglas entworfene gewächshausartige Gebäude mit 93.000 m<sup>2</sup> Fläche wurde in nur 17 Wochen errichtet.

## ● Rumbach-Synagoge in Budapest (1869–1872)

Otto Wagner war 26 Jahre alt, als er nach seinem Studium der Architektur an der TU Wien den geladenen Wettbewerb gewann. Die Baubewilligung für die von Wagner schon im Wettbewerbsentwurf vorgeschlagene Eisenkonstruktion der Kuppel, ein überdachtes Oktogon, „erteilte der Städtische Rat von Pest mit einigen Auflagen und nur auf Verantwortung des Architekten, da man das Eisenträgersystem für nicht tragfähig hielt“<sup>5</sup>.



Rekonstruktion der Kuppel der Santa Maria del Fiore in Florenz

© Skizze: Heinz Priebornig

- 1 Hubertus Günther: S. Giovanni dei Fiorentini. Der Wettbewerb von 1518 für die Florentiner Nationalkirche in Rom, in: Schweizer Ingenieur und Architekt, Nr. 21/1999, S. 444.
- 2 Siehe Thomas Krämer: Die große Kuppel von Florenz, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2001, S. 35 ff.; Eugenio Battisti: Filippo Brunelleschi, Electa Architecture, Milano 2002, S. 114 ff.; Giovanni Fanelli: Brunelleschi, Scala Books, Firenze 1980, S. 10 ff.; Giovanni Fanelli, Michele Fanelli: Die Kuppel Brunelleschis, Mandragora, Firenze 2004, S. 14 ff.
- 3 Siehe Hubertus Günther: S. Giovanni dei Fiorentini, S. 444. In diesem Artikel beschreibt Günther auch den Grund für den Wettbewerb, die Bedingungen des Wettbewerbs und die Auswahl der Entwürfe (ebenda, S. 443 ff.).
- 4 Von der Piazza di Spagna führen drei Antrittsstufen und fünfmal zwölf Stufen mit Podesten bis zur mittleren Plattform und sechsmal zwölf Stufen mit Podesten bis zur Piazza Trinità dei Monti, mit Stufenhöhen von 13,5 cm bis 14,5 cm, Auftritten von 46,5 cm bis 51,5 cm und einem Meißel (Neigung nach vorne zu den Trittkanten) von ca. 2 % (Vermessung durch den Verfasser).
- 5 Ines Müller: Die Otto Wagner-Synagoge in Budapest, Löcker, Wien 1992, S. 35.
- 6 Siehe Wolfgang Pehnt, Hilde Strohl: Rudolf Schwarz. Architekt einer anderen Moderne, Gerd Hatje, Ostfildern-Ruit 1997, S. 271 f.
- 7 Siehe Karl Fleig (Hrsg.): Alvar Aalto. Das Gesamtwerk. Band 1. 1922–1962, Birkhäuser, Basel/Boston/Berlin 1995, S. 31 ff.

## ● Wallraf-Richartz-Museum in Köln von Rudolf Schwarz und Josef Bernhard (1951–1958)<sup>6</sup>

## ● Sanatorium in Paimio bei Turku in Finnland (1928–1933)

Alvar Aalto war 30 Jahre alt, als er 1928 den Wettbewerb für das Tuberkulosesanatorium – mit drei fingerförmig in den Kieferwald ausgreifenden weißen Baukörpern – gewann.<sup>7</sup>

Die geistigen Wurzeln der Suche nach der „besten Lösung“ reichen zurück in das antike Griechenland des 5. vorchristlichen Jahrhunderts. Die „Vernunft“ und der „öffentliche Diskurs“ auf der Agora griechisch-antiker Poleis – die Erfindungen der Griechen, sagen Philosophen und Philologen – und die Konkurrenzklausel, die wir aus der „Ilias“ von Homer kennen, sind Belege für das Kulturerbe (Bau-)Kunstwettbewerbe. Das agonale Prinzip – das beste Argument gewinnt – ist bis heute das feste Fundament einer unverwechselbaren (Bau-)Kultur. Der Modus, den die Griechen vor zweieinhalb Jahrtausenden dafür erfanden, besteht darin, dass erfahrene und redliche Juroren (Preisrichter) nach genauem Studium der unterschiedlichen Lösungsvorschläge Argumente und Entgegnungen mit reflektierender Urteilskraft abwägen. Das Viele-Augen-Prinzip der Projektanalyse und die bis in jedes Projektdetail führende Wechselrede der Preisrichter sind der hohe Nutzen, den das agonistisch-demokratische Konzept der alten Griechen generiert. Das Gegenteil dieses offenen Lebensprinzips, bei dem nicht jedermann (in Griechenland nicht jeder Bürger einer Polis) teilnehmen darf, um

Exzellenz – lokale Identität, Wertbeständigkeit, Kunst – zu fördern, ist wettbewerbseinschränkender Protektionismus.

In der Architektur setzt der freie Wettbewerb die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Bauen voraus. Mit der Vergabe der Planung und Bauausführung an einen Totalunternehmer ist die Unabhängigkeit des Entwerfens und Konstruierens durch Architekten und Ingenieure aufgehoben. Totalunternehmerverfahren sind undemokratisch und nicht innovationsfördernd. Sie verletzen das agonale Prinzip: Sie vermeiden den öffentlichen Diskurs – unter dem Deckmantel der Gewährleistung.

In der Kunst (Architektur, Bildhauerei, Malerei, Musik) und in der Wissenschaft werden zukunftsweisende Erkenntnisse im freien Wettbewerb ausgelotet. Ihre Hypothesen stellen sich der rigorosen Prüfung durch Künstler, Wissenschaftler und die breite Öffentlichkeit. Die Wettbewerbsbeiträge der Entwurfskonkurrenzen sind Forschungsarbeiten zum Weiterbau einer lebendigen Baukultur. Ich empfehle, (Bau-)Kunstwettbewerbe mit dem Weltkulturerbe auszuzeichnen.

—  
Heinz Priebornig